nicht, wie sehr ein tiefes Compliment, das man uns erzeigt, auf die Dame wirkt. Auch merke man sich, falls uns die Dame unbekannt sein sollte, ohne die dringendste Ursache bei unseren Bekannten nicht stehen zu bleiben. Geht man hinter zwei Personen, die miteinander sprechen, und ist der Weg zu schmal, um vorübergleiten zu können, die Eile aber so drängend, daß man nicht um einige Schritte zurückbleiben kann, so bleibt nichts Anderes übrig, als sich durch irgend ein Geräusch zu melden, damit es nicht den Anschein habe, als wolle man sie belauschen.

Von der Conversation.

Ein Hauptaugenmerk muß es für den angehenden jungen Mann bleiben, sein Organ und seine Sprache gehörig auszubilden. Wie oftmal wird man so unangenehm von Jemanden enttäuscht, von dem man eine feinere und geschmackvollere Bildung voraussetzte. Für Wien ist diese sprachliche Bildung besonders nöthig, einmal, weil man hier meist im Provinzialismus spricht, dann aber, weil man hier selten einen gute Brust findet, welche doch unstreitig eine organische Bedingung zu einem vollen und wohlklingenden Tone ist. Daher kommt es auch, daß man so häufig eine zwitschernde und weiblichzarte Stimme vernimmt, eben weil, wenn man tiefer spräche, die Töne rauher wären, obwohl an dieser so häufigen Fistelstimme auch unser weiblicher Sinn einen guten Theil trägt. Wer demnach rein, wohlklingend und angenehm sprechen will, der muß besonders seine etwa leidende Brust berücksichtigen, und dieses sei ein Grund mehr, seine schwache Brust, durch Vermeidung von hitzigen und geistigen Getränken, so wie zu starker Bewegung zu schonen. Ich sagte, daß wegen des Provinzialismus eine sprachliche Bildung für Wien besonders nöthig sei. Man glaubt nicht wie schwer es hält, diesen mit der hochdeutschen Sprachweise zu vertauschen, einmal, weil die Mundart den meisten Wienern schon von Kindheit an geläufiger ist, als das Hochdeutsche, dann aber, weil man Anstand nimmt, vor seinen Bekannten plötzlich ins Reindeutsche umzuschlagen. Dabei kann nur eine beharrliche Consequenz